

Die Hausner-Stiftung Deutschland ehrt zwei verdiente Autoren

Die Hausner-Stiftung Deutschland ehrte im Rahmen einer Festveranstaltung im Sudetendeutschen Haus in München die Schriftstellerin Sidonia Dedina und den Lehrer und Publizisten Ernst Korn.

Karl Hausner, 1929 geboren in Schwandorf/Kreis Troppau, war nach Zwangsarbeit, Vertreibung und einem Landwirtschaftsstudium in Bayern in die USA ausgewandert, wo er sich erfolgreich als Unternehmer und Farmer betätigte. Von dort aus förderte er großzügig Wiederaufbauprojekte im Sudetenland, insbesondere auch die Wiederherstellung der Kirche seines Heimatortes, sowie heimatpolitische Aktivitäten sudetendeutscher Organisationen. Im Jahre 2000 stiftete er im oberbayerischen Waldkraiburg gemeinsam mit der Familie Titze aus Zuckmantel das erste Hans-Kudlich-Denkmal in Deutschland.

2002, zwei Jahre vor seinem Tod in Wisconsin, errichtete er die Karl-Hausner-Stiftung. Deren deutsche Niederlassung wird von **Dr. Hans Mirtes** geführt, der den Sudetendeutschen auch als Bundesvorsitzender des Witikobundes, als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher und als Heimatkreisbetreuer Mies-Pilsen bekannt ist. Mirtes konnte zu der Festveranstaltung die aus den USA angereiste Witwe **Hermine Hausner** begrüßen, eine Sudetendeutsche aus Ober-Johnsdorf/Kreis Landskron.

„Ich bin jetzt fast 52 Jahre in Amerika“, sagte Hausner, „und es ist nicht zu glauben, dass dort im Fernsehen und in der Presse Deutsche immer noch alle als Nazis dargestellt werden. Wann wird dies endlich einmal zu Ende sein? Die meisten Amerikaner wissen gar nicht, wer die Nazis überhaupt waren ...“ Sie sage jedem Amerikaner, dass ihre Heimat das Sudetenland sei und ihre Muttersprache Deutsch. Die Frage, wen sie für die Karl-Hausner-Plakette mit Urkunde und Geldspende vorschlage, sei leicht zu beantworten gewesen.

Und so überreichte sie die Auszeichnung an **Sidonia Dedina**, die den Mut gehabt habe, über „den wohl schlimmsten Feind“ der Sudetendeutschen, Edvard Benesch zu schreiben - „eine sehr große Leistung“. Ihr Buch „Edvard Benesch, der Liquidator“ ist auch auf tschechisch erschienen.

Und an **Oberstudiendirektor i. R. Ernst Korn**, der mit seinem Buch „Spuren hinterm Zaun“ ein Werk herausgebracht habe, das auf die vielen Leiden von 1945 bis 1949 hinweise und zu Hausners großer Freude unter dem Titel „Tracks behind the fence“ auch auf englisch erschienen sei.

Die Laudatio auf Sidonia Dedina aus der Feder des Präsidenten der Sudetendeutschen Bundesversammlung, **Werner Nowak**, verlas Hans Mirtes. Nowak zeichnete das Leben der in Prag aufgewachsenen Tschechin nach, deren schriftstellerische Karriere in den fünfziger Jahren mit dem zweiten Preis in einem Schülerwettbewerb begann. Ab 1966 zum Studium in Deutschland und in der Schweiz, war sie freie Journalistin und Autorin. Nowak: „Vorläufiger Höhepunkt allerdings sollte der auf genauen jahrelangen Recherchen zu den Benesch-Dekreten auf Zeugenaussagen, Memoiren und persönlichen Erlebnissen beruhende zeitgeschichtlich-dokumentarische Roman „Edvard Benesch - der Liquidator“ werden.

Dieses im Jahre 2000 in der Buchreihe des Heimatkreises Mies-Pilsen erschiene Werk stellt den Nachkriegspräsidenten Benesch als den Initiator und Hauptbetreiber des, Völkermordes an den Sudetendeutschen dar. In einem weiten Spannungsbogen mit Rückblenden und Zeitsprüngen über ein halbes Jahrhundert hinweg lässt die Autorin die Zeit zwischen April und Ende Juli 1945 aufscheinen, in der im Herzland Europas nach Beendigung der Kriegshandlungen die grausamsten Massaker an wehrlosen Deutschen begangen wurden ... Die Menschenfackeln von Prag, der Brünner Todesmarsch, die Mordorgien von Landskron, in der Kleinen Festung von Theresienstadt, auf der Elbbrücke zu Aussig oder in Vollmau stellen nur Endpunkte eines uralten Plans zur Liquidation des Deutschtums in den böhmischen Ländern dar. Sidonia Dedina legt die teuflischen Pläne des Liquidators Benesch einer bis heute weithin ahnungslosen deutschen Öffentlichkeit vor und belegt dessen erschreckende Vita durch schlüssige Dokumente, nennt endlich einmal seine Hintermänner, Trittbrettfahrer, auch manchen seiner Kritiker. Erschütternd sind die zahlreichen Zeugnisse der Gemarterten und Gequälten, die die unglaublichen Misshandlungen des fanatischen Mobs und sadistischer Bewacher überlebt haben ... 2003 hat endlich ein unerschrockener tschechischer Verleger, Josef Kudlacek, die autorisierte tschechische Ausgabe veröffentlicht. Auch ein Verlag in Budapest hat das Buch inzwischen in ungarischer Sprache herausgebracht ... "

Nowak dankte dem Heimatkreis Mies-Pilsen und seinem Vorsitzenden Hans Mirtes, der die deutsche Veröffentlichung überhaupt ermöglicht habe, nachdem sich zuvor 70 Verlage in Deutschland, Österreich und der Schweiz nicht bereitgefunden hätten, dieses Buch zu verlegen. 2005 schließlich habe die Autorin nach ebenfalls jahrelangen peniblen Recherchen den zweiten und Fortsetzungsband „Der Pyrrhussieg des Edvard Benesch“ vorgelegt, der die Dokumentation bis Ende 1946 überzeugend weiterführe und die „organisierten Transfers“ der Sudetendeutschen und die Verbrechen Benesch an seinem eigenen Volk in den Mittelpunkt stelle, nämlich seine Auslieferung an die Kommunisten ...

Die Geehrte dankte allen Beteiligten, insbesondere aber Hans Mirtes, dem Heimatkreis Mies-Pilsen und der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher: „Bei Ihnen, lieber Dr. Mirtes, habe ich hochqualifizierte Herausgeber gefunden. Ohne Sie würden meine beiden Dokumentar-Romane vielleicht bis heute als Manuskript unter meinem Schreibtisch verschimmeln - da sie ewig abgelehnt wurden...“ Als verständnisvolle Lektoren hätten sich Ernst Korn und seine Frau Marga hervorgetan.

Dedina schloss mit dem Hinweis, dass von den mehr als 140 Benesch-Dekreten nur und ausgerechnet jene anderthalb Dutzend „rassistische Hass-, Raub- und Morddekrete gegen die Deutschen, die Magyaren und gegen sogenannte tschechische oder slowakische Verräter und Kollaborateure - die meisten von ihnen zu Tausenden unschuldige Menschen“ noch nicht erloschen seien. „Also stehe ich hier und heute da als Tschechin und spreche in einem Atemzug für die unschuldig gemarterten Tschechen und Slowaken wie auch für die beraubten und bis heute nicht entschädigten Magyaren als auch für die beraubten und vertriebenen Karpaten- und Sudetendeutschen. Ich frage die beiden gegenwärtigen Regierungschefs der Tschechischen und der Slowakischen Republik: Mirek Topolanek und Robert Fico, wie vereinbaren Sie es mit Ihrer Ehre, Hassdekrete zu Rechtsgrundlagen Ihrer Länder zu erklären? Was für eine Moral ist das? Es gibt keine Großmächte, die

Ihnen aus der Bredouille helfen werden. Die Rechtsnachfolger des Benesch-Gottwald-Regimes sind Sie - und gerade Sie sind verpflichtet, das Unrecht aufzuheben!"

Die Laudatio auf Ernst Korn, 1927 in Neumarkt/Kreis Tepl geboren, hielt der frühere Vorsitzende des Sudetendeutschen Archivs, **Dr. Richard Grill**. Korn habe von seiner Ausbildung und von seinen Neigungen her immer den ganzen Menschen im Blick gehabt. „Im Lebensgang auch von Ernst Korn wird beispielhaft deutlich, dass es das Vertrauen in den familiären Zusammenhalt gerade in der schlimmsten Bedrängnissen, ja, Zerstörungen war, was aus dem Elend heraushalf und verhinderte, dass die beabsichtigte mentale Verelendung und Zerstörung unseres Volkes gleich und voll um sich greifen konnte.“

Grill würdigte Korns Werdegang von den Lehrerbildungsanstalten in Mies und Lauingen über Sonderstudiengänge, seine Tätigkeit als Fremdsprachen- und Seminarlehrer, als stellvertretender Leiter des Bayerischen Staatsinstituts für die Ausbildung der Lehrer an Realschulen bis hin zur Mitarbeit an Lehrplänen und Lehrbüchern für Englisch, Französisch und Russisch. „Die Qualifikation dieser Lehrtätigkeit genügte dem Anspruch eines Hochschulniveaus. Sie wurde in anderen Ländern auch formal dem zugeordnet. Die Überführung in den hiesigen Hochschulbereich war demnach sinngerecht. "

Auch Korns Wirken im öffentlichen Raum listete Grill auf: seinen Einsatz als Schriftleiter des sudetendeutschen „Erzieherbriefs“ und als landeskundlicher Autor für das südliche Egerland: „Gespeist wurde diese Verpflichtung in einer umfassenden Aneignung der Welt durch Dutzende von Studienaufenthalten und -fahrten in verantwortlicher und/ oder dolmetschender Begleitung. Die Aufsätze und Ausarbeitungen dazu sind Legion.“

Mit dem Bericht über den Schlag hinein in ein noch ganz junges Leben, dem Buch „Spuren hinterm Zaun“ (Frankfurt am Main 1998) habe Ernst Korn ein Zeitbild vorgelegt, das „eindringliche Dokumentation mit der vermittelten Erwartung verbindet, aus dem Zugefügten möge Hoffnung nicht unmöglich werden. Die Nierenschläge durch die entmenschten Marterknechte mögen wohl den Leib treffen, aber nicht die Hoffnung.“ Die Verpflichtungen, denen sich Ernst Korn besonders auch als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Lehrer und Erzieher und in weiteren Funktionen gestellt habe, gingen weit über das hinaus, was „so nebenbei“ erledigt werden könne. „Hier wird deutlich, was den Lehrer in vollem Wortsinn, von der Heimatlandschaft her gesehen, auszeichnete und auszeichnet: Über seinen Pflichtwirkungskreis hinaus die Verantwortung für jene mit zu übernehmen, denen in Ausbildung und Möglichkeiten der Lebenskreis enger gezogen war. "

Ernst Korn dankte mit den Worten: „Die sogenannten Ehrenämter, denen man ja einen gewissen Idealismus zuschreibt, sind wohl vonnöten, um weniger in der medialen Öffentlichkeit als eher in den kleineren unmittelbaren Lebensbereichen zu wirken, Verbindungen zu knüpfen, vor allem Möglichkeiten zur Erhaltung und Belebung von Gemeinschaften wahrzunehmen.“

Korn ging auf seinen publizistischen Einsatz für die geschichtliche Wahrheit ein und zitierte den englischen Satiriker Samuel Butler (1612- 1680): „Der

Unterschied zwischen Gott und den Historikern besteht hauptsächlich darin dass Gott die Vergangenheit nicht mehr ändern kann.“ Und dann Eugen Roth mit dem sich durch geklitterte Medienberichte verwirrte Zeitgenossen zu der Aussage berechtigt fühlen sollten:

*Ein Mensch, vertrauend auf sein klares
Gedächtnis, sagt getrost: „So war es.“
Er sei ja selbst dabei gewesen.
Doch bald muss er es anders lesen.
Es wandeln sich doch unter Händen
Wahrheiten langsam zu Legenden.
Des eig'nen Glaubens nicht mehr froh,
Fragt er sich zweifelnd: „War es so?“
Bis schließlich überzeugt er spricht:
„Ich war dabei, so war es nicht!“*

Dem Wahrheitsgebot zu folgen, impliziere auch, gegen die Verbreitung von Unwahrheiten aufzutreten. Dies hätten einige sudetendeutsche Blätter [so vor allem diese Zeitung] etwa im Zusammenhang mit der Verleihung des Nobelpreises an Peter Grünberg, den Deutschen aus Pilsen, auch getan. Ein anderes Beispiel: „Da wird auf der Ausstellung ‚Bayern und Böhmen - 1500 Jahre Nachbarschaft‘ in Zwiesel, vom Haus der Bayerischen Geschichte in Augsburg verantwortet, verbreitet, dass 1938 150.000 Tschechen ‚zur Flucht gezwungen‘ worden seien, was bereits mehrfach widerlegt wurde. Wollte man mit derartiger Permissivität den tschechischen Exponatleihern nach dem Mund reden oder der Vermutung entgegen, nicht hinlänglich ‚versöhnungsbereit‘ zu sein?“

Unehrllich, so Korn, sei auch das Verschweigen relevanter Ereignisse oder mit gespaltener Zunge zu reden, Bemerkenswert sei im Hinblick auf Verschweigen auch in der großen Politik der Gedanke des ungarischen Literaten Peter Esterhazy, der 2004 den Friedenspreis den deutschen Buchhandels entgegengenommen habe: „Die Deutschen haben die eigenen Vergehen beim Namen genannt, die eigenen Leistungen haben sie nicht beim Namen genannt. Die eigenen Missetaten durch deutsche Missetaten zu verdecken, ist eine europäische Gewohnheit. Der Hass gegen die Deutschen ist Europas Fundament in der Nachkriegszeit.“

Dazu Korn: „Sicherlich ein offenes und herbes Wort, abhold allen Beschönigungen wie sie ein Großteil der deutschen Medienwelt zu pflegen scheint.“ Nach wie vor gelte: "Wirkliche Rede-, Meinungs- und Publikationsfreiheit nach Artikel 5 Grundgesetz oder Artikel 110 der bayerischen Verfassung können ihren Anspruch nur verantworten, sofern sie sich auf dem Boden von Wahrheit, Recht und Ehrlichkeit bewegen. Sie unter diesen Prämissen zu verteidigen und sich in der heute gewürdigten ehrenamtlichen Tätigkeit daran auszurichten, soll auch fürderhin - solange es geht - für uns Richtschnur bleiben.“

In diesem Zusammenhang kündigte der Vorsitzende Hans Mirtes für 2008 die Herausgabe von Druckschriften über die Ereignisse der Jahre 1918 und 1938 an - mit Unterstützung der Hausner-Stiftung. Weil insbesondere die Jüngeren nichts wissen, sollten die Erkenntnisse zusätzlich im Internet bereitgestellt werden.

Die musikalische Umrahmung des Abends übernahm das Egrensis-Bläserquartett unter Leitung von Hermann Sehr. Im Anschluss an das hochkarätige Vortragsprogramm bahnte sich im Foyer des Sudetendeutschen Hauses bei ungarischem Wein noch so mancher heimatpolitische Gedankenaustausch an.

Herbert Fischer, Sudetendeutsche Zeitung 18.1.2008